

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1. 10. monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1. 30. ; auswärts 1. 45. . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 28.

Donnerstag, 7. März 1895.

31. Jahrgang.

## Württemberg.

Gestorben: 3. März zu Gmünd  
Fabrikant Karl Julius Forster.

Stuttgart, 4. März. Gestorben:  
2. März zu Gmünd Fabrikant Hermann  
Adolph; 3. März zu Stuttgart Paul  
Lipp, Direktor des kgl. Proviantamts.

— Die Herzöge Albrecht und Ro-  
bert von Württemberg sind gestern Abend  
mit dem Orientexpresszuge von Wien wieder  
hier eingetroffen.

— Für das 24. allgemeine Vieder-  
fest des Schwäb. Sängerbundes zu Vi-  
berach liegt bereits das Festprogramm  
in großen Zügen vor. Danach beginnt  
das Fest am Sonntag den 21. Juli, vor-  
mittags halb 11 Uhr, mit der Begrüßung  
und Uebergabe der Bundesfahne in der  
Festhalle, worauf sofort das Wettfingen  
beginnt. Nachmittags 4 Uhr ist General-  
probe für die Montag früh 10 Uhr statt-  
findende Hauptaufführung. Montag Nach-  
mittags 2 Uhr ist Festzug, an welchen  
sich die Preisverteilung schließt. Sonach  
ist in dem Programm eine wesentliche, dem  
Gesang zu gut kommende Vereinfachung  
eingetreten.

Stuttgart, 2. März. Vor der  
Beratung in der Ständekammer war das  
Schicksal der Regierungsvorlage in Betreff  
der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der  
Ortsvorsteher in den Städten mit über  
10,000 Einwohnern und der Uebertragung  
des Wahlrechts an die bürgerlichen Kolle-  
gien entschieden. Nicht nur wird die Volkspartei  
geschlossen dagegen stimmen, auch  
das Zentrum verhält sich ablehnend und  
bis in die Kreise der Freien Vereinigung  
hinein wird der Entwurf auf Gegnerschaft  
stoßen. Das mindeste, was die Volkspartei  
begehrt, ist die Aufhebung der Lebens-  
länglichkeit in sämtlichen Gemeinden des  
Königreichs, ohne Rücksicht auf das in  
diesem Jahrhundert kaum noch zu erwar-  
tende bürgerliche Gesetzbuch und die Be-  
lassung des Wahlrechts in den Händen der  
Bürgerschaft. Wenn man berücksichtigt,  
daß in der Wahlbewegung die Kandidaten  
mit verschwindenden Ausnahmen, auch die  
der deutschen Partei, diese Forderung in  
ihr Programm aufgenommen hatten, so  
ist es nicht verwunderlich, wenn heute die  
Lösung lautet: Lieber alles beim alten  
lassen, als eine doch nicht befriedigende  
Halbheit, die namentlich in den großen  
Städten böses Blut machen würde. Für  
die deutsche Partei im Lande, die durch

die Verschmelzung ihrer Vertreter mit  
den Privilegierten ohnehin stark verschnupft  
ist, wird die Haltung der 10 Deutschpar-  
teiler in dieser Frage zur Lebensfrage  
werden. Eine starke Strömung in der  
Kammer geht auch dahin, die sogenannten  
„wohlerworbenen Rechte“ der auf Lebens-  
länglichkeit gewählten Ortsvorsteher nicht  
fortbestehen zu lassen, indem das neu zu  
schaffende Gesetz dadurch, daß man alle  
heutigen Ortsvorsteher bis zum Absterben  
oder freiwilligen Rücktritt im Amt belas-  
sen würde, für die jetzt lebende Genera-  
tion nahezu illusorisch würde. Diese weit-  
gehende Forderung wird freilich nicht nur  
vom Regierungstisch aus energisch bekämpft  
werden, wie dies der Minister des Innern  
schon im vorigen Landtag angedeutet hat,  
sie wird auch in den Reihen der im üb-  
rigen die Abschaffung der Lebenslänglich-  
keit befürwortenden Abgeordneten Gegner  
finden. So viel steht fest, daß der jetzt  
vorgelegte Entwurf mit großer Mehrheit  
verworfen wird. (Schwarzw. B.)

— Der Beginn der Schwurgerichts-  
verhandlungen für das 1. Quartal 1895  
ist vom 15. auf 20. März verschoben  
worden.

— Die Ziehung der II. Serie der  
Reutlinger Kirchenbau-Lotterie wurde  
auf Donnerstag den 21. März verschoben.  
An diesem Tage wird dieselbe unfehlbar  
stattfinden.

Von der Heidenheimer Alb. Für  
manchen Wanderer ist es wohl von Mühe,  
aber von größtem Interesse, unsere tief  
mit Schnee bedeckten Gefilde zu durch-  
pilgern. Die ältesten Leute selbst können  
sich einer solchen Schneemasse nicht er-  
innern, wie sie sich zu Eintritt dieses  
Jahres eingestellt hat. Besonders in den  
waldreichen Orten liegt eine solche Un-  
menge Schnee, daß die Holzarbeiter ihr  
sonst übliches Wintergewerbe nicht auszu-  
führen vermögen. Schluchten, besonders  
freiliegende Gebirgsteile sind mit hohen  
Mauern ausgefüllt, die mit vielerlei Na-  
turauswüchsen geziert sind. Infolge des  
Schnees und zeitweiliger strenger Kälte  
geht den Jägern viel Wild zu Grunde,  
was sich später recht fühlbar machen wird.  
Seit Sonntag Mittag schneit es fort und  
fort, so daß jede Hoffnung auf ein zeitiges  
Frühjahr schwindet.

Ulm, 4. März. Die „Schnellpost“  
berichtet von der Gründung einer „deut-  
schen Wirtschaftspartei“, die am Mittwoch  
in Ulm auf einer zahlreich besuchten Ver-

trauensmänner-Versammlung beschlossen  
worden sei. Vertreten waren Ulm, Stadt  
und Bezirk, die Bezirke Geislingen, Hei-  
denheim und Laupheim; aus den Bezirken  
Blaubeuren und Vöhringen lagen zustim-  
mende Kundgebungen vor. Zum ersten  
Vorstand wurde Rechtsanwalt Ohwald in  
Ulm, zum stellvertretenden Vorstand Stadt-  
pfleger Haug in Langenau gewählt.

Ludwigsburg, 27. Febr. Wie  
man hört, sind in letzter Zeit umfassende  
Verhandlungen gepflogen worden wegen Er-  
werbung des K. Seeguts Monrepos zu  
einem großen Exerzierplatz für das. XIII.  
Württ. Armeekorps. Die Verhandlungen  
haben jedoch laut „N. Tagbl.“ zu einem  
negativen Resultat geführt.

## Kundschau.

Pforzheim, 3. März. Eine 4köpfige  
„Goldschnipsel-Gesellschaft“, aus Vater,  
Sohn und Schwiegertochter, sowie einem  
kleineren Fabrikanten bestehend, wurde ge-  
stern von der Karlsruher Strafkammer  
abgeurteilt und in schwere Strafen verurteilt.  
Es handelt sich in diesem Falle um die  
Entwendung von Buzlumpen, wie sie in  
den Bijouteriefabriken gebraucht werden  
und sogen. „Gekräz“, d. h. Abfall und  
Rehricht, im Gesamtwert von etwa 4000  
Mk.; Lumpen und Gekräz wurden von  
dem Schwiegervater und dem Fabrikanten  
gemeinsam verbrannt und das gewonnene  
Gold an die Scheideanstalt verkauft.  
Der Golddiebstahl ist in jüngster Zeit  
hier überhaupt wieder recht in „Schwung“  
gekommen und die Kriminalpolizei ist fort-  
während auf der Suche.

— In der „Karlsruher Zeitung“ fin-  
det sich folgendes Inserat: „Erbchaft.  
Salomon Kessinger ist um's Jahr  
1755 aus der Rheingegend nach Amerika  
ausgewandert. Es ist ihm seinerzeit ein  
großes Vermögen zugefallen, das er nicht  
erhoben hat. Zu demselben gehörte großer  
Landbesitz, namentlich auch der sogenannte  
Kessinger Wald. Wer mir über den Ver-  
bleib dieses Vermögens oder die Lage des  
Besitzthums gute Auskunft gibt, erhält  
eine liberale Belohnung. C. C. Felsel,  
Room 23. Gay Building, St. Louis, Mo.,  
Nordamerika.“

Stein (Amt Bretten), 4. März.  
Herr Theodor v. Wächter, Kandidat der  
Theologie, hielt gestern Abend um 6 Uhr  
eine zahlreich besuchte öffentliche Versamm-  
lung ab mit der Tagesordnung: „Die  
Stellung der Sozialdemokratie zu Eigen-

tum, Vaterland und Religion." Der Referent erntete am Schlusse seines 1 1/2 Stunden dauernden Vortrags allgemeinen Beifall. Zu einer Diskussion kam es nicht, trotzdem von dem Herrn Vorsitzenden wiederholt dazu aufgefordert wurde.

Berlin, 4. März. Die hiesigen „N. Nachr.“ wollen aus Wien zuverlässig wissen, daß gegen den Kaiser Franz Josef während dessen letzter Reise nach Kap Martin ein Attentat seitens eines österreichischen Anarchisten geplant war, welcher dem Kaiser nachreiste, von der französischen Polizei jedoch wenige Stunden nach dem Eintreffen des Kaisers verhaftet wurde.

Berlin, 2. März. Der Reichstag strich die Position von 2 400 000 Mk. zum Bau von Torpedobooten gemäß dem Kommissionsantrag. Eine Reihe weiterer Positionen wird ohne Debatte nach den Kommissionsanträgen erledigt. Unter anderem wird eine Million für den Bau des Kieler Trockendocks gestrichen, obgleich Staatssekretär Hollmann diesen Bau als Lebensfrage für die Marine bezeichnet. Es folgt die Beratung des Militäretats. Bei Titel „Besoldung“ begründet Liebknecht (Soz.) den Antrag Auer, die Regierung möge einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit nur durch die Umwandlung der Heeresorganisation in eine Milizwehrordnung angebahnt werde. Liebknecht schildert das Schweizer Milizsystem, welches billiger sei und in Folge seines demokratischen Geistes eine größere Friedensgarantie biete. Redner verweist auf den analogen Antrag der französischen Sozialisten. Die Sozialdemokraten wollen das Land keineswegs wehrlos machen. Der Demokratismus und das Milizsystem schütze die Soldaten vor Übergriffen ihrer Vorgesetzten. Bei uns ziehe man aber das Prätorianertum groß, um das Heer gegen das Volk gebrauchen zu können. Baumbach (Reichsp.): Die Sozialdemokraten wollen mit dem Volksherr nur die Macht über die Massen gewinnen. Die Erfahrungen, die wir 1848 mit der Bürgerwehr machten, waren sehr traurig. Das fürchtbarste ist ein entartetes Volksherr, wie während der Pariser Kommune von 1871. Milizheere seien nur für die Defensive, der Charakter der Deutschen sei aber offensiv. Die Schweiz und Amerika seien ihrer Lage nach im Stande, mit dem Milizsystem auszukommen. Abg. Rickert: Die Franzosen, vielleicht mit Ausnahme der Sozialisten, begannen mit Deutschland den Krieg, wenn sie die Gewißheit hätten, es mit Deutschland allein zu thun zu haben. Ein Schweizer Generalstabsoffizier habe die Schweizer Armee als nicht selbstständig bezeichnet. Auch in der Schweiz kommen Soldatenmißhandlungen vor. Beim Milizsystem wären die Soldaten im Ernstfalle Kanonensfutter. Unsere Armee ist gut, wir vertrauen ihr gern unsere Söhne an. (Beifall). v. Podbielski (kons.): Der sozialdemokratische Antrag sei eine Utopie. Die Schweizerischen Offiziere kommen zu uns, um bei uns zu lernen. Die Sozialdemokraten wollen uns ein stumpfes Messer geben, wir wollen aber ein scharfes Schwert haben, um jeder Zeit für Deutschlands Ehre und Deutschlands Schutz eintreten zu können.

Berlin, 4. März. (Reichstag.) Die zweite Beratung des Militäretats wird bei Kapitel 14, Artikel 1 Minister-Gehalt in Verbindung mit dem Antrage Auer betreffend Milizsystem fortgesetzt. Liebknecht verteidigt den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung eines Milizsystems. Dasselbe bilde eine Garantie der Freiheit und des Friedens. Abg. Enneccerus (nat.lib.): Das Schweizer Milizsystem habe nicht Gelegenheit gehabt, sich im

Kriege als brauchbar zu erweisen. Unser gegenwärtiges Militärsystem ist das gerade Gegenteil von Prätorianertum. Wir bedürfen einer charakterfesten, disziplinierten und vollkommen zuverlässigen Armee. Eine solche haben wir und wir sind durchaus nicht gesonnen, sie den Sozialdemokraten zu überlassen. (Beifall.) Abg. Graf v. Oriola (nat.lib.) wir sind gewillt, unsere Verfassung zu erhalten, der wir unsere Machtstellung und die Einigung unseres Vaterlandes verdanken, allerdings wissen wir ja, daß noch manches sich bessern läßt; aber unser jetziger Kriegsminister ist der Mann, der berechtigten Beschwerden abhelfen wird. Ein solches verbesserungsbedürftiges Gebiet ist das Invalidenwesen. Am Besten wäre eine gründliche Revision desselben. Abg. Bebel bespricht die kürzlich bekannt gewordenen Erlasse bezüglich des Verbots bezw. die Entlassung von Arbeitern, welche Anhänger der Sozialdemokratie wären. Eines modernen Kulturstaates ist es unwürdig, Leute wegen ihres religiösen und politischen Glaubensbekenntnisses zu verfolgen. Redner bespricht mehrere Fälle, in denen die Sozialdemokraten als Soldaten ungerecht behandelt worden sein sollen. In den Verträgen zwischen der Militärverwaltung und den Unternehmern werde die Anstellung von den Sozialdemokraten verboten und sofortige Entlassung vereinbart. Sofortige Entlassung ist doch aber gegen die Bestimmung der Gewerbeordnung. Redner bespricht eine Reihe von Fällen von Ueberanstrengung der Truppen und rügt schließlich eingehend das Duellwesen im Heere. Der Kriegsminister: Ich will nicht über den Antrag sprechen, da der Bundesrat dazu noch nicht Stellung genommen habe. (Heiterkeit.) Auch wird ja der Antrag hier doch abgelehnt. Die Verlesung der von Bebel zitierten Erlasse beweist, daß wir im Bureaupersonal noch unsaubere Subjekte haben, die Dokumente stehlen. Wer das thut begeht ev. Landesverrat. (Sehr wahr!) Es kommt nur auf die Bezahlung an. In Ihren Blättern würden sie solche Leute hinauswerfen. (Heiterkeit.) Ich sehe aus dem Lachen des Hrn. Abgeordneten Bebel, daß er mir zustimmt. (Große Heiterkeit.) Wir können solche Leute auch nicht brauchen. Redner widerlegt einzelne der von Bebel citirten Fälle. Bebel erklärt, die betreffenden Erlasse seien ihm anonym zugegangen. Auch der Kriegsminister würde, wenn ihm die sozialdemokratischen Geheimerlasse, falls es solche überhaupt gebe, zugehen, davon Gebrauch machen. (Heiterkeit.) Jedenfalls hätte noch niemand Bezahlung dafür bekommen. Der Kriegsminister: Wenn Bebel bestreite, daß etwas für die Erlangung der Erlasse bezahlt werde, dann frage er, wo die Sozialdemokraten ihr Geld loswerden wollen. (Heiterkeit.) Nach weiterer belangloser Debatte wird der Antrag Auer unter großer Heiterkeit gegen die Stimmung der Sozialdemokraten abgelehnt.

— Im letzten Jahre sind nur 85 000 Menschen aus Deutschland ausgewandert; fast ebensoviel, nämlich 70 000 wieder heimgekehrt, enttäuscht und um die Gewißheit reicher, daß die Welt nirgends vollkommen ist, „wo der Mensch hinkommt mit seiner Dual.“

— Der Nationalliberale Dr. Peters ist in der Reichstagswahl im Kreise Schmalkalden durchgefallen. Der Antisemit Iskraut und der Sozialdemokrat Huhn kommen in die Stichwahl. Der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises war der Antisemit Veuß, der wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilt und deshalb seines Mandats verlustig gegangen ist.

Paris, 4. März. Die am Sonntag in Marseille eingetroffene Post aus Madagas-

kar teilt mit, daß die Regierung von Madagaskar alle Gouverneure der Insel angewiesen habe, die auf der Insel in Stellung befindlichen Franzosen zu vertreiben. Mehrere Häuser die von Franzosen bewohnt waren, sind geplündert worden. In Tamatave ist es den Soldaten auf's strengste untersagt worden, die Gasthäuser zu besuchen und nur an die Offiziere darf Wein verkauft werden.

— Der Intransigant betreibt im Bunde mit der Autorite, der Lanterne und dem Jour die Einberufung einer großen Protestversammlung gegen die Teilnahme Frankreichs an der Eröffnungsfeier des Nordostseefanals.

— In Boulogne-sur-mer fand ein Matrose eine Leiche, deren Kleider bedeutende Geldsummen enthielten. Es wird angenommen man habe es mit einem Opfer der Elbe zu thun.

Antwerpen, 4. März. Die Opinion erfährt, das Ministerium sei im Begriffe, die Vorlage wegen Abtretung des Kongoostaates zurückzuziehen. Den Kammern werde ein von einer königl. Botschaft begleiteteter vermittelnder Vorschlag unterbreitet, der dem Kongoostaate die nötigen Mittel zur Fortführung seiner Aufgabe bis 1900 verschafft.

— Ein schauerlicher Unglücksfall ereignete sich nach einer telegraphischen Meldung in Izkany in Rumänien. Dort fand in einer Brennerei eine Kesselexplosion statt. Die Decke des Kesselhauses barst und viele Arbeiter, welche in dem ersten Stockwerk schiefen, fielen in den brennenden Kessel. Zwölf Arbeiter wurden getötet und mehrere andere schwer verletzt.

Glasgow, 2. März. Das Royal-Theater ist gestern Nachmittag abgebrannt. Der Schaden beträgt 800 000 Mk.

— Bei einem Eisenbahn-Unglück in Mexiko, auf der interoceanischen Eisenbahn, das sich am Donnerstag zwischen Temamatla und Temango, während der Zug um eine scharfe Ecke an einem steilen Abgrunde fuhr, ereignete, kamen die Lokomotive und 5 Wagen aus dem Geleise, stürzten über einen Damm hinab und wurden gänzlich zertrümmert. Der Zug sollte 1200 Pilger nach Mexiko bringen. Es sollen 104 Personen getötet und 85 verletzt worden sein.

### Vom ostasiatischen Kriege.

Ueber die neuesten Kämpfe in der Mandchurei wird aus Haitcheng, 3. März, gemeldet: Die Division des General Rodzu ist jetzt im vollen Vorrücken begriffen und treibt die chinesische Streitmacht vor sich her. Auch General Rogis Abteilung marschirt jetzt in der Richtung nach Pankow. Die chinesische Hauptarmee bei Niutschwang, bestehend aus 15 000 Mann mit 10 Geschützen, griff Rodzus Armee am letzten Samstag und Sonntag gleichzeitig auf 3 verschiedenen Punkten an, während die Abteilung des Generals Sung vom Westen her vorrückte. Auf beiden Seiten arbeitete die Artillerie vorzüglich, trotzdem war das Endergebnis des Kampfes keinen Augenblick zweifelhaft. Die Chinesen zogen sich diesmal in ziemlich guter Ordnung zurück und bleiben zwischen Liaoyang und Niutschwang. General Rodzu beschloß nun, selbst zum Angriff zu schreiten. Am Mittwoch rückte er vor und lieferte am Donnerstag den Chinesen trotz dichten Schneestäubers eine

Schlacht. Ein über 1 Stunde währendes Artilleriefeuer der Japaner eröffnete den Kampf, dann warf sich die 5. japanische Brigade mit einer derartigen Wucht auf den rechten Flügel der Chinesen, daß diese keinen Augenblick vor ihr Stand halten konnten. Die Chinesen flohen in wilder Auflösung nach Taifutu, ihre Banner im Stiche lassend. Das Gros, unter General Rodzus persönlicher Leitung, rückte gegen das chinesische Zentrum vor, das bei dem Dorfe Hotai aufgestellt war. Die japanische Infanterie nahm Stellung auf Stellung und trieb den Feind aus seinen Stellungen in den Dörfern an die Landstraße von Liaohang und vereinigte sich hierauf mit dem Gros, das Lungpentai besetzte. Am Freitag besetzte General Rodzu den ganzen Distrikt bis Saigentai und Taifutu. Alles in allem betrug die chinesische Streitmacht, die bestimmt war, General Rodzu aus Nutschwang zu verdrängen, 18000 Mann mit 20 Geschützen unter dem Oberbefehle des Generals Jih. Der Verlust der Chinesen ist 150 Tote und 200 Verwundete, der der Japaner 10 Tote und 100 Verwundete. Der Schneefall dauerte während der Nacht fort und erschwerte den Truppen das Vivoualiren sehr. Am Morgen wurde der Vormarsch wieder aufgenommen. Die japanischen Vorpostenverteilungen sind jetzt bis Maitsu vorgerückt.

### Unterhaltendes.

#### Der Gräfin Rache.

Von G. Waldemar.  
(Fortsetzung.)

„Was willst Du, Martin?“ fragte Breden nicht eben freundlich. „Du weißt doch, daß ich nicht gestört sein wollte.“

„Das sagte ich dem Herrn auch, gnädiger Herr, aber er ließ sich nicht abweisen.“

„Ich empfangen keine Besuche, erwiderte Bert kurz, „wer ist es?“

„Ich bin es, Graf Breden!“ rief in demselben Moment Beringen an der Thür, durch die er soeben eintrat.

„Baron Beringen?“ rief Breden entsetzt.

„Ich mußte mich schon in dieser Weise eindringen, Herr Graf“, entschuldigte sich der Rittmeister, „verzeihen Sie, aber ich mußte sie sprechen.“

Bert hatte sich gefaßt und indem er sich erhob, den Andern mit stolzen Blicken mesfend, sagte er: „Ich wüßte nicht, was wir Beide zu besprechen hätten, Herr Rittmeister.“

„Ich war gefaßt auf Ihre feindliche Stellung, Herr Graf, und muß das Vorurteil, das Sie gegen mich hegen, ruhig über mich ergehen lassen, bis Sie eines Besseren belehrt sind.“

„Was giebt Ihnen das Recht, zu glauben, daß ich eines Bessern belehrt sein will?“

„Ihr Aussehen Herr Graf, das von dem Kummer, von den schlaflosen Nächten Zeugnis ablegt, wie sehr Sie sich um das Verschwinden Ihrer Gemahlin grämen.“

„Sie verstehen es prächtig, Baron Beringen, in meiner Zügen zu lesen,“ höhnte Breden, „aber wer sagt Ihnen, daß es Kummer um meine Gemahlin ist, der sich darin abspiegelt? Könnte es nicht viel eher das Bewußtsein der Schande sein die sie auf meinen Namen geküßt?“

„Nein, Graf Breden, versuchen Sie nicht,

mich zu täuschen, es würde Ihnen nicht gelingen, denn Sie selbst glauben am wenigsten an eine Untreue ihrer Gemahlin. Ich selbst kam gestern Abend erst von einer kleinen Reise, die ich mit meinem Prinzen unternommen, zurück, und der erste Mensch, der mir in den Wurf läuft, ist Ihr Schwager Lautern. Von ihm erfuhr ich von den Schicksalschlägen, die Sie betroffen, Herr Graf; Ich vernahm aber auch, welche Vermutungen die Welt an jene Flucht der Gräfin Breden anknüpfte, Vermutungen, welche mich in erster Linie betroffen hatten. Ich glaube nicht, daß es eines weiteren Commentars bedarf, wenn ich Ihnen auf mein Wort als Edelmann versichere, daß ich von der Flucht Ihrer Frau Gemahlin keine Ahnung hatte und noch weniger daran beteiligt war. Ich muß Sie aber auch bitten, meiner Versicherung Glauben zu schenken, daß ich die Gräfin Breden überhaupt nur zweimal gesprochen, das erste Mal im Rosenhaus, das andere Mal hier in Ihrer Gegenwart. — Sie werden keine weiteren Zeugen verlangen, Herr Graf, das hiesse Zweifel in mein Wort setzen, ich könnte überhaupt nur einen einzigen Zeugen vorbringen und dieser —“

„Ist die Gräfin vom Rosenhaus,“ warf Breden dazwischen. „Des bedarf es nicht zwischen Gelleuten, Baron Beringen. Ich glaube Ihnen, aber um so unbegreiflicher wird mir die Sache, und um so größer — die Schande.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf,“ sagte Beringen erstaunt. „Wie können sie jetzt noch von Schande reden?“

„Weil ich, Dank Ihrem Eindringen, die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie an dem Verschwinden der Gräfin keinen Teil haben, und sich die Gewissheit in mir Bahn brechen will, daß die Gräfin Breden nicht allein mich, ihren Gemahl hinterging, sondern daß sie auch den Namen, den sie hochzuhalten gelobt, in den Staub zog.“

Breden blühte düster vor sich nieder, so entging ihm die Beobachtung der Züge seines Gastes, welche heftiges Erstaunen, gemischt mit Grauen erkennen ließen; sogar ein Strahl tiefsten Mitleids huschte über das offene, markige Antlitz Beringens.

Hat Bredens Verstand gelitten unter dem ungeheuren Schmerz? fragte er sich mit Entsetzen.

Da hob der Graf das sorgenschwer Haupt und blickte den Rittmeister ernst und traurig an.

„Halten Sie mich nicht für wahnwitzig, Baron, obwohl die Umstände darnach angethan sind, auch den stärksten Geist zu trüben. Nein, ich bin ganz Herr meiner selbst, leider! möchte ich fast sagen, denn wäre es nicht eine Wohlthat, durch die Unmachtung meines Verstandes, dem zu entgehen, was mir noch bevorsteht? Wie werde ich sie finden, die feingewöhnte zarte Frau? Ist überhaupt die Möglichkeit vorhanden, ihre Spur zu entdecken, und dann — dann muß ich erkennen, daß sie, der mein heißestes Fühlen gehörte, der ich Alles zu Füßen legte, was sie erhob in den Augen Anderer, daß sie, die Mutter meines Kindes, sich durch ein hübsches Gesicht, durch eine gefällige Gestalt blenden ließ und diesem — diesem Diener folgte.“

Breden verbarg sein zuckendes Gesicht, in den verschlungenen Händen. Beringen regte sich nicht, er wußte, daß der Graf den Schmerz erst niederklämpfen müsse, um dem Troste Dritter zugänglich zu werden und doch fühlte er, trotz des Mitleids, das ihn für diesen Mann besetzte, ehelichen Manneszorn in sich

aufbäumen, daß der Graf, der vorgab, sein Weib geliebt zu haben, überhaupt an Milli zweifeln konnte. Er selbst war der festen Ueberzeugung, daß das Rätsel, das jetzt noch undurchbringlich erschien, sich in kurzer Zeit zu aller Zufriedenheit auflären würde. Was er dazu thun konnte, um den Namen der kleinen Frau von allem Mäkel zu reinigen, das wollte er sicherlich und auch versuchen, den verzweifelnden Mann zu seiner Absicht zu bekehren. Er trat auf Breden zu, der sich wieder gefaßt hatte, und legte ihm die Hand auf seine Schulter.

### Vermischtes.

(Auch eine Quittung.) Einem Bauersmann in der Umgegend von Würzburg wurden 13 Gänse gestohlen, darunter ein „Ganser.“ Dieser nun rückte am andern Morgen auf dem Hofe des Besitzers, der „Frieder“ genannt wird, ganz allein an. Er war ziemlich fahl und hatte am Halse einen Zettel folgenden Inhalts hängen: „Guten Morgen, Herr Frieder, ich komme aber ohne Gefieder. — Wir sind unter die Räuber geraten. — Meine Kollegen sind alle gebraten. — Drum komme ich ganz allein. — Und bringe hier den Totenschein.“

Es giebt verschiedene gute Seifen, ja! Aber die „Perle-Seife“ ist doch ihrer Billigkeit wegen die praktischste für den Familiengebrauch.

### Danksagung.

Circa  $\frac{1}{4}$  Jahr litt ich an einer chronischen Hüftgelenkentzündung. Der Knochen war hart angegriffen, ich wurde mehrmals operirt, Knochensplitter wurden herausgeholt, trotzdem wurde das Leiden nicht besser, die Wunden heilten nicht zu. Natürlich war ich durch mein Leiden vollständig arbeitsunfähig, da ich zu Bett liegen mußte.

Nach allen vergeblichen Versuchen wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mich in der kurzen Zeit von circa 2 Monaten von meinem Leiden ohne jede Operation befreite.

Ich bin heute vollständig gesund, so daß ich wieder vollkommen arbeitsfähig bin. Duisburg, Niederstraße 49.

Heinrich Fürtgens.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte) Teppiche!! Portieren!! Gardinen!! Steppdecken! Reisdecken!

erstaunlich billig in der Fabrik von Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntpfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portieren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco. Offiziers- und Beamten-Vereinen gewähre Rabatt.

# Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügungen der Kgl. Katasterkommission vom 16. Februar 1878 (Amtsbl. des K. Steuerkollegiums S. 15) und vom 14. Januar 1879 (Amtsbl. des K. Steuerkollegiums S. 5) werden diejenigen Grundeigentümer und Gefällberechtigten, Gebäudebesitzer und Gewerbetreibenden, bei deren Grundstücken und Gefällen, Gebäuden oder Gewerben eine Veränderung stattgefunden hat welche eine Aenderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, hievon spätestens bis zum 1. April d. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen.

Nach diesem Termin einkommende Anzeigen könnten erst bei der Katasterberichtigung im nächsten Jahre berücksichtigt werden. Die anzugeigenden Veränderungen sind insbesondere:

**I. Bei dem Grundeigentum und den Gefällen** (Art. 69, 70, 71 und 72 des Steuergesetzes vom 28 April 1873 (Reg.-Bl. S. 127)

a) wenn einem Grundstück ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Befreiung von der Staatssteuer oder völlige oder bedingte Befreiung von der Amts- und Gemeindesteuer begründet ist, oder wenn ein bisher ganz oder bedingt steuerfreies Grundstück beziehungsweise ein Teil eines solchen infolge der Verwendung zu einem anderen Zweck, die völlige oder bedingte Steuerfreiheit verloren hat;

b) wenn ein ertragsunfähiges Grundstück oder die bisherige Grundfläche oder Hofraite eines Gebäudes der forst- und landwirtschaftlichen Kultur gewidmet, oder sonst grundsteuerpflichtig wird, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt (vergl. unten Ziff. II d und e);

c) wenn durch Naturereignisse (Anschwellungen, Abschwemmungen, Erdfälle, Versandungen u. s. w.) ein neues Grundstück (Insel) gebildet oder ein bereits vorhandenes Grundstück vergrößert oder verkleinert wird, ganz verloren geht oder auf die Dauer ganz oder teilweise ertragsunfähig wird;

d) wenn die Ertragsfähigkeit einer Grundfläche durch die Entfernung nachteiliger oder die Entstehung günstiger Verhältnisse auf die Dauer so erhöht wird, daß sie fortan unzweifelhaft in eine höhere Klasse gehört, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;

e) wenn die Kultur eines Grundstücks auf die Dauer verändert wird durch die Verwandlung von Aedern und Wiesen, Wald u. s. w. oder umgekehrt, Verwendung eines Grundstücks als Baumgut, Hopfengarten, Steinbruch u. s. w. oder durch das Aufhören einer solchen Verwendung;

f) wenn ein Grundstück die Eigenschaft eines Gartens annimmt, oder ein als Garten eingeschätztes Grundstück diese Eigenschaft verliert;

g) wenn ein Grundstück geteilt wird;

h) wenn eine Grundlast abgelöst wird oder eine im Gefällkataster laufende Nutzung aus einer andern Ursache aufhört oder sich verändert hat.

**II. Bei den Gebäuden** (Art. 81 und 82 des Steuergesetzes)

a) wenn ein Gebäude oder Gebäudeteil niedergedrückt worden, ganz oder teilweise zu Grunde gegangen, oder sonst zur Benützung untauglich geworden ist;

b) wenn ein Gebäude eine Wertverminderung oder ein Wertserhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer andern dauernden Verwendung haulich umgewandelt worden ist;

c) wenn einem Gebäude ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist, oder wenn bisher steuerfreie Gebäude oder Gebäudeteile infolge der Benützung zu einem andern Zwecke die Steuerfreiheit verloren haben;

d) wenn eine mit einem Gebäude eingeschätzte Hofraite verloren gegangen, verkleinert, auf die Dauer ganz oder teilweise unbrauchbar geworden, der land- oder forstwirtschaftlichen Kultur zugewendet oder nach Art. 2 des Steuergesetzes steuerfrei geworden ist;

e) wenn eine solche Hofraite durch Naturereignisse oder durch Zuziehung von bisher steuerfreien oder zur Grundsteuer zugezogenen Flächen vergrößert worden ist;

f) wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrerer Stockwerke, oder durch Ueberbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert werden ist;

g) wenn bisher ganz unbrauchbar gewordene Gebäude ganz oder teilweise nutzbar gemacht worden sind.

**III. Bei den Gewerben** (Art. 98 des Steuergesetzes)

a) wenn ein Gewerbe neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;

b) wenn ein Gewerbe oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerbes aufgegeben worden ist;

c) wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden sind.

Wildbad, 5. März 1895.

Stadtschultheißenamt.  
B ä h n e r.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Verkündigung der Feuerpolizeiverordnung vom 21. Dezember 1876, der Waldfeuerordnung von 1807 und der Lokalfenerlöschordnung, findet am

**Montag** den 11. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus statt.

Den 6. März 1895.

Stadtschultheißenamt.  
B ä h n e r.

## Asthma

(Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons**. In Beuteln à 25 u. 50 Pfd., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei Conditor **Lindenberger**.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt in großer Auswahl:

## Spiegel aller Art

als: Frisier-, Wohn-, Salon- und Luxus-Spiegel; ferner Spiegeltische, sowie

## Bilder und Vorhang-Gallerien

und sind solche im Laden gegenüber Hrn. Kaufmann **Treiber**, in der Hauptstraße, ausgestellt.

**Karl Schulmeister.**